

# Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 25 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Krißel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 103

Mittwoch, den 30. Dezember 1914.

III. Jahrg.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung

Das Musterungs- und Aushebungsgeschäft 1915 für den Aushebungsbereich Höchst a. M. findet in der Zeit vom 4. bis einschließlich 15. Januar 1915 in Höchst a. M., Hotel Casino, Casinostraße 6, statt.

Zu dem Musterungs- und Aushebungsgeschäft, das jeweils vormittags 9 Uhr beginnt, haben sich sämtliche Militärflichtige des Jahrganges 1893 und 1894, die noch keine entgültige Entscheidung erhalten haben, sowie sämtliche Militärflichtige des Jahrganges 1895 bei Vermeidung strenger Bestrafung pünktlich, sauber gewaschen und in anständiger, reinlicher Kleidung zu gestellen, gleichviel ob sie eine Wurldung erhalten haben oder nicht.

Die Militärflichtigen haben in folgender Reihenfolge zu erscheinen:

Auf Montag, den 4. Januar 1915, sämtliche aus der Stadt Hofheim und der Gemeinden Eschborn, Hattersheim und Niederhofheim.

Die Militärflichtigen müssen an vorgenanntem Tage frühzeitig und spätestens bis 8 Uhr morgens erscheinen, damit ihre Aufstellung und Verlelung bis zum Beginn des Aushebungsgeschäfts beendigt ist.

Militärflichtige, die sich schon gestellt haben, müssen ihren Musterungsausweis mitbringen. Für verlorene Ausweise sind neue Ausfertigungen gegen 50 Pf. Schreibgebühr in meinem Bureau, Zimmer Nr. 7, vorher nachzufinden.

Wenn Militärflichtige durch Krankheit am Erscheinen verhindert sind, so haben sie rechtzeitig urkundlich beglaubigte ärztliche Atteste über ihre Erkrankung beizubringen. Kreisärztliche Atteste bedürfen der Begeißigung nicht.

Das Mitbringen von Stöcken, sofern solche nicht gebrechlichen Personen als Stützen dienen, ist untersagt.

Die Vorstellung und Musterung der Militärflichtigen erfolgt jahrgangsweise.

Höchst a. M., den 28. Dezember 1914.

Der Zivilvorsitzende der Erzähkommision: Klauser.

#### Bekanntmachung

Wer sich bis jetzt zur Stammliste noch nicht gemeldet hat, hat dies ohne Vorzug noch zu bewirken.

Hofheim a. Ts., den 29. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

#### Bekanntmachung

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung vom 20. September 1867 über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden in Abänderung des § 50 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 (R. A. Bl. S. 418) folgende Polizeiverordnung erlassen:

#### Einiger Paragraph.

Der Paragraph 50 der Wegepolizeiverordnung vom 7. November 1899 erhält folgende Fassung:

"Dunghäuser und Vorratgruben dürfen an öffentlichen Wegen nur so angelegt werden, daß die Kante der Dunghäuser wenigstens 1 Meter, und daß der Böschungsfuß der Überschüttung der Vorratgruben wenigstens 0,75 Meter von der Grenze des Wegeeigentums entfernt bleibt.

Es ist verboten, beim Anlegen der Dunghäuser und Gruben, sowie beim An- und Abfahren von Dung oder Vorräten die Wegegräben und Wegebänke zu beschmutzen oder mit Ackererde zu bewerfen. Wenn eine solche Verunreinigung indes nicht zu vermeiden war, ist die Säuberung sofort auszuführen."

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach Veröffentlichung im Regierungsbüroblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 25. November 1914.

Der Regierungspräsident: v. Meister.

#### Bekanntmachung

Hofheim a. Ts., den 24. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

#### Bekanntmachung

Zufolge Verfügung des Gouvernements zu Mainz ist sowohl der Verkauf als auch das Abbrennen von Feuerwerkskörpern, sowie jegliches Schießen mit Plazierenen gelegentlich der Sylvestersfeier dieses Jahr streng verboten.

Zuüberhandlungen werden auf Grund des § 367, Biffen 4, 5, 8 bzw. des § 368 Biffen 7 des Reichsstrafgesetzbuches

mit Strafe bis zu 150 M. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft. Ein entsprechendes Verbot ist seiner Zeit durch öffentliche Bekanntmachung und Anschlag an den öffentlichen Anschlagstellen rechtzeitig bekannt zu geben.

Die in Betracht kommenden Fabrikanten- und Geschäftskreise sind schon jetzt in geeigneter Weise von dem Verbot zu verständigen, um sie vor wirtschaftlicher Schädigung (unnötige Herstellung und Lagerung von Feuerwerkskörpern) zu bewahren.

Höchst a. M., den 2. Dezember 1914.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht. Übertretungen werden bestraft.

Hofheim a. Ts., den 10. Dezember 1914.

Die Polizeiverwaltung: H. B.

#### Bekanntmachung

Die Gelder für Verpflegung der Schleifer können an Vormittagen bei der hiesigen Stadtkasse gegen Abgabe der Einquartierungszettel in Empfang genommen werden. Bemerkt wird, daß die Gelder nur an die zum Empfang Berechtigten ausbezahlt werden.

Hofheim a. Ts., den 24. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: H. B.

#### Bekanntmachung

Donnerstag, den 31. Dezember 1914, Vormittags 11<sup>1/2</sup> Uhr wird

1. ein zur Nachzucht untauglich gewordener Ziegenbock und 2. der Dung aus dem Bullenstall

in hiesigem Schloßhofe öffentlich versteigert.

Hofheim a. Ts., den 24. November 1914.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung

#### Holzversteigerung

Dienstag, den 5. Januar 1915, Vormittags 10 Uhr anfängend werden im Hofheimer Stadtwald, Distrikte "Kapellenberg" gegen Kredit versteigert:

14 rm. eichen Röllsicht, 9 rm. eichene Knüppel, 4300 eichen und 180 Nadelholz-Wellen.

Zusammenkunft ist an der Kyrill-Mühle.

Hofheim a. Ts., den 23. November 1914.

Der Magistrat: H. B.

#### Bekanntmachung

Heute Mittwoch, den 30. Dezember 1914, abends 8 Uhr im Schulgebäude: Instruktionssstunde.

Das Maß für die Mützen muss jedes Mitglied angeben, weshalb vollzähliges Erscheinen erforderlich ist.

Das Kommando.

### Bringt euer Gold zur Stadtkasse!

### Lokal-Nachrichten.

Der von dem Turnverein am 2. Weihnachtstag in der Turnhalle zum Beitreten der im Felde stehenden Vereinsmitglieder veranstaltete Kriegssabend nahm bei gutem Besuch einen wohlgelegenen Verlauf. Die Feier wurde bei brennendem Christbaum mit dem von der Gesangsrinne vorgetragenen Chor: "Der Tag des Herrn" eröffnet. Die Begrüßungsansprache hatte der Vorsitzende Herr Dinges übernommen, welche mit einem begeisterten Kaiserhoch endete dem sich die Nationalhymne anschloß. Herr Pfarrer Buus sprach zu Herzen gehende Worte wobei er auf die Bedeutung der Feier und die gegenwärtige Kriegszeit hinwies wofür ihm reicher Beifall gezollt wurde. Die Chöre der Gesangsrinne unter Leitung ihres beliebten Dirigenten Herrn Voos wurden in gewohnter guter Weise zum Vortrag gebracht. Die Einzelvorträge, sowie die turnerischen Leistungen kann man in jeder Beziehung mit gut bezeichnen. Besondes gefielen die lebenden Bilder bzw. die gestellten sogenannten Marmorgruppen.

Wie wir in Erfahrung gebracht haben wird uns Herr Kaplan Bahl mit den beiden nächst stattfindenden Oratorien abenden den letzten musikalischen Genuss bieten. Seine Verleihung nach Königstein i. T. ist beschlossen und dürfte uns unser allverehrter Herr Kaplan in aller Kürze verlassen.

R. S. Die Weihnachtsfeier der Realschule wurde am letzten Schultage, 23. Dezember, in dem freundlich zur Verfügung gestellten Saale von Frau Michaut im "Rheingauer Hof" gehalten. Die Schule sang unter Leitung des Lehrers Piß "Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen".

Direktor Weller hielt die Festansprache über den Engelsgesang "Friede auf Erden". Die Ansprache klang in dem folgenden Gedicht des Redners aus:

#### Friede auf Erden!

Im deutschen Haus im schönsten Raum  
Bringt frisch und grün der Tannenbaum,  
Die Kerzen leuchten wetheoll,  
daß jedes Herz lobt und soll  
Dem, der in heiliger Weihenacht  
der Welt die Liebe hat gebracht,  
Doch wer erst Frieden auf der Erde?  
Regiert nicht schrecklich Spieß und Schwert?  
Sinkt nicht auf grauem Schlachtfeld  
Im Kugelregen manch ein Held?  
Die Welt ist voll von Kampf und Krieg,  
Und ferner scheint uns noch der Sieg!  
Der Glocken eider Friedensklang —  
Wann hält er froh das Land entlang? —  
Und dennoch: Friede soll es sein!  
Sieht Jesus in dein Herz hin ein,  
Dann grüßt dich Gnade sanft und lind,  
Bringt Seele zu dem Gottesklang!  
Dann wissen wir: Gott führt's hinaus,  
Gibt Stille einst nach Sturmgebräus;  
In seiner Allmacht starker Hand  
Ruhet sicher unser Vaterland! —  
So kehre ein mit Glanz und Schein,  
Gib Frieden in das Herz hinein;  
Läßt drauß im Feld und hier uns all'n  
Herr leuchten nur dein Wohlgefäll'!  
Bleib', Herr des Landes Burg und Wehr,  
Dir, Gott dem Höchsten sei die Ehr!

G. Weller.

Der Chor der Realschüler stimmte hierauf das ewigdichte Lied "Stille Nacht" an. Der Oberturner Erich Spaeche trug eine Festklemmung gut vor, worauf die Feier mit dem Gesang "O du fröhliche" stimmungsvoll abschloß. Dank der Güte vieler Eltern konnte den Kindern beim Ausgang auch eine kleine süße Gabe in die Hand gelegt werden. — Der in diesem Jahre besonders stattliche Tannenbaum wurde zum "Frankfurter Hof" gebracht, wo er bei der Feier des Hofheimer Lazaretts zum zweiten Male dienen wird. — Neuammlungen von Schülern werden entgegengenommen. Die Aufnahme etwaiger neuer Schüler findet beim Wiederbeginn des Unterrichts am 5. Januar, morgens 8.20 Uhr (nicht 8.10 Uhr) statt. — Für den 27. Januar ist eine patriotische Feier zu Kaisersgeburtstag und etwa für den Februar ein Elternabend geplant.

Das Eiserne Kreuz erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde der Gerichtssekretär Adolf Faust von hier, z. B. Offizier-Stellvertreter im Res. Inf. Regiment No. 25, 8. Armeekorps.

Eine schöne Erinnerung an Hofheim bleibt die für die Verwundeten im Marienheim vom Vaterländischen Frauenverein im Frankfurter Hof veranstaltete Weihnachtsfeier. Eingeleitet durch Gesang der Kinder wechselten Vorträge, Ansprachen, speziell der geistlichen Herren Pfarrer Buus und Bergfeldt, welche zu Herzen gehende Worte an die Erstienrichten richteten, Sicherung der Verwundeten, mit Begeisterung gefüngene patriotische Lieder, in schöner Reihenfolge. Fr. Schneider und Frau Stein erfreuten die Zuhörer durch Musik- und Liedervorträge, und wurde der Dank denn auch durch nicht endenwollen Applaus erstattet. Eine schöne Geschenk bot die Freiwillige Sanitätskolonne durch Überreichung von Briefsäcken mit Widmung. Das die Feier in jeder Weise befriedigt hat bewiesen, daß der Schluss nicht wie angekündigt um 10 Uhr, sondern lange nach 11 Uhr stattfand. Man fühlte sich so recht wie zu Hause.

— Weihnachtstagabend. Das liebenswürdige Entgegenkommen der Herren des Orchesters, das bei dem Kriegsabend uns erfreute, hat es möglich gemacht am 3. und 10. Januar ein Weihnachtstoratorium aufzuführen. Es wurde das meist bekannte, einfache aber gerade dadurch so tief wirkende Oratorium von Müller gewählt. Chor, Orchester, Solf und Recitative wollen dem Zuhörer das Geheimnis und die Freude des Weihnachtsfestes zu Gemüte führen und was durch die Musik vorbereitet ist, das stellt sich dem Auge in farbenprächtigen lebenden Bildern dar. Das Oratorium hat 6 Szenen. Die Szenen sind meist dreiteilig. Zuerst immer ein Lied, das gleichsam den Ton des Aktes anschlägt, daran reiht sich die Erzählung nach den Worten der hl. Schrift durch den Tenor und Recitative, den klassischen Oratorien nachgebildet; zum Schlusse sprechen Solf und Chor, die durch das Erlebte in ihnen geweckten Gefühle aus. Während die leichten Akkorde verklingen wollen, tritt das Bild in Erscheinung, um dasjenige tief ins Herz zu senken, was das Ohr kurz vorher vernommen hat. Um auch dem kriegerischen Ernst der Weihnacht Rechnung zu (Fortsetzung letzte Seite).

## Frühjahrs-Bestellung.

Bei Arbeiten im Frühjahr muß getrachtet werden, so wenig als möglich den Boden zu rütteln, da jede Bewegung des Bodens mit Wasserverlust verbunden ist. Gerade das Wasser fehlt den Sommerkulturen in ihrer Entwicklungsszeit sehr oft. Die Verzögerung, die damit im Wachstum eintritt, kann oft von den Pflanzen nicht mehr eingeholt werden. Darum lasse man, wenn es nicht unbedingt notwendig ist, den Acker womöglich bis zum Tage des Anbaues liegen. Würde sonst der Acker richtig behandelt, dann erzielt man durch die alleinige Arbeit mit Kultivator und Egge ein tadelloses Keimbeet für die Frühjahrsarten.

An der Saatgutgewinnung werden die meisten Landwirte während des Winters gearbeitet und dazu die besten und schönsten Körner ausgesucht haben. Je schwerer das Saatgut ist, desto bessere Pflanzen wird man erhalten, da im schweren Korn alle die zum Wachstum eines jungen Pflanzens nötigen Stoffe im besseren Zustande enthalten sind als in einem leichteren Korn. Die Saatgutgewinnung muß daher stets mit der Windsege begonnen werden, denn hier erfolgt die Trennung der Körner nach dem Gewichte. Die hier gewonnenen schweren Körner können dann noch auf dem Trieu einer wiederholten Sortierung nach der Größe unterworfen werden. Bei Weizen, Gerste und Hafer wird man richtig gehen, wenn man die größten Körner zum Saatgut verwendet. Beim Roggen soll man jedoch die größten Körner nicht verwenden, da diese auf schwierigen Lehren gewachsen sind und die Schartigkeit beim Roggen vererbar ist. Hier wird man also eine Ausnahme machen müssen und als Saatgut schöne und tadellose Körner mittlerer Größe verwenden.

Stallmist sowie Thomasmehl und Kainit sollten schon im Herbst auf den Acker gebracht werden, damit bei den beiden letzten Düngemitteln durch die Winterfeuchtigkeit eine bessere Verteilung stattfinden kann. Schwefelsaures Ammoniak gibt man 10—14 Tage vor der Saat und vermischte dieses mittels eines leichten Eckenstreiches mit dem Boden. Suprrophosphat kann man gleichzeitig mit der Ausfaß geben. Chlorsalpeter, der jetzt im Frühjahr auch als Kopsdünger für die Winterarten in Betracht kommen kann, gebe man lieber in zwei Gaben, damit kein zu geiles Wachstum der Pflanzen eintrete und sich nicht später Lagerfrucht einstellt. Neuere Erfahrungen sprechen dafür, daß man Thomasmehl und das 40prozentige Kalsalz mit gutem Erfolg auch als Kopsdünger im Frühjahr geben kann.

Die Aussaatmengen nehme man lieber etwas kleiner, denn bei einem sonst guten Dünzungszustand des Feldes werden sich weniger dichtschende Pflanzen besser entwickeln. Die dicke Aussaat entzieht den Pflanzen Luft und Licht, welche für die völlige Ausbildung der Halme notwendig sind. Bei Knollenfrüchten hätte man sich davor, die Knollen zu stark zu zerkleinern. Zu Kartoffeln gebe man im Frühjahr das 40prozentige Kalsalz und nicht Kainit, da das in diesem enthaltene Chlor von den Kartoffeln nicht vertragen wird.

Klee-Einsaat in Sommerung gebe man erst auf die mittels Egge untergebrachte Hauptfrucht, da bei tieferem Unterbringen der Klee nicht auslaufen kann. In Begeaden mit feuchtem Frühjahrswetter fällt man am besten Klee erst auf die ausgegangene Hauptfrucht, da sich bei feuchter Witterung der Klee zu stark entwickeln und die Getreidefrucht unterdrücken würde.

Schlecht überwinterter Klee-Felder übergege man tüchtig und sei auf den verwitterten Boden Klee ein. Darauf überwalze man das Feld mehrmals mit einer schweren Walze. Außerdem hat sich auch bei schlecht überwintertem Klee eine Kopsdüngung mit Thomasmehl, ca. 300—600 Kilogramm pro Hektar sehr gut bewährt.

## Rundschau.

### Deutschland.

)( Zusammenbruch. Wir Deutsche haben gewiß keinen Grund, die „politische Offenside“ zu fürchten, zu der der französische Oberbefehlshaber gezwungen wurde. Sie trägt den Keim des Zusammenbruchs in sich, wie

## Heinrich Haegels Werk.

„Leibe hier, Ludwig ist so sonderbar in letzter Zeit, Er verbraucht sehr viel Geld; wirft die Fabrik jedes Neubeschafft ab.“

Auf der Diele hörte man schwere Schritte.

Heinrich Haegel atmete erleichtert auf.

Ludwig Haegel trat ziemlich geräuschvoll ein.

Er blieb im Rahmen der Tür stehen und blieb erstaunt den Bruder an, der zu so später Stunde der Gattin Gesellschaft leistete.

Ludwig machte den Eindruck, als habe er ein Becherglas verlassen; nun wollte er sich wohl schadlos dafür halten, daß er so jäh hatte aufbrechen müssen.

Heinrich stand am Tisch und sagte ganz trocken:

„Ich gehe jetzt.“

Er reichte der Schwägerin die Hand und wollte sich auch vom Bruder verabschieden.

Dabei trat er näher an Ludwig heran und sah ihm stille und ernst ins Gesicht, das von dem Licht der Lampe voll beleuchtet war.

Es fiel dem Doctor auf, wie verlebt und verwittert dieses Gesicht war.

Unwillkürlich kam Heinrich der Gedanke: Hier ist wieder einmal etwas nicht in Ordnung.

„Gute Nacht, Ludwig! Bis morgen früh! Da finden wir uns wieder in gemeinsamer Arbeit für die Firma Haegels Söhne.“

Ludwig Haegel holte ein Weinglas vom Büfett und entkorkte die Weinflasche.

jedes Menschenwerk, das aus Missgunst und Unseligkeit entstand. — Wir haben erst kürzlich gewarnt, den Anteil Frankreichs an der Niederschuld des Weltkrieges zu gering einzuschätzen und uns von einer falschgesetzten Sympathie treiben zu lassen. Wenn es noch eines Beweises bedurfte hätte, uns den wahren Geist unseres französischen Gegners zu enthüllen, so erbrachten ihn die Erklärungen Vivianis vom 22. Dezember. Darauf gibt es nur eine horre und unbegrasame Antwort: Wir müssen siegen, und wir werden siegen.

— Günstig. Die enorme Geldflüssigkeit hält an. So lange wir mit dem fremden Gelde arbeiten, wüssten wir gar nicht, wie reich wir sind. Das haben wir erst jetzt gesehen, wo wir völlig auf uns angewiesen sind. Alles deutet darauf hin, daß sich die günstige Disposition des Geldmarktes erhalten wird. Der Anleihemarkt ist es, der in erster Linie davon Nutzen haben wird. Der Kreis der Vorbereitungen auf die neue Kriegsanleihe schließt sich immer mehr. Man darf unter Haveststeins Zielbewußter, weitblickender und energischer Führung wieder einem glänzenden Erfolg entgegensehen.

— Rekord. Die Kriegsanleihe erreichte einen neuen Rekordkurs, trotzdem man bereits damit rechnet, daß die neue Kriegsanleihe bereits vielleicht Ende Januar kommen werde.

### Europa.

— England. Die Kohlenfrage erscheint als schwarzes Gespenst; nicht nur sind die Preise an den Erzeugungsstätten gestiegen, sondern auch in Port Said und anderen Häfen im Mittelmeer müssten enorme Frachten gezahlt werden, 100 Prozent über den normalen Tarif, und zwar hauptsächlich infolge der Schließung des Schwarzen Meeres.

— Frankreich. Die marokkanischen Spah's sind von der Heeresverwaltung von der Front zurückgezogen worden, da sie sich für den Dienst in den Schützengräben und für den Erdkrieg als unverwendbar erwiesen haben. Man erklärt, es handle sich keineswegs um eine endgültige Auferdienstbefreiung. Die Heeresverwaltung wartet eine Gelegenheit ab, wo sie die kriegerischen Eigenschaften der Spah's gewinnbringend bewerten kann.

— Albanien. Jetzt ist der Aufstand allgemein. Durazzo ist isoliert. Die Bevölkerung beschloß, Gjed zu töten und gegen die Hauptstadt zu ziehen. Gjed hat seine Truppen zu seiner Verteidigung um sich versammelt; man glaubt jedoch, Gjed werde nicht lange Widerstand leisten können. Auf den albanischen Bergen lodern riesenhafte Fackeln.

### Jahresabschluß und -Anfang.

Mit harmlosen Völkern hat man sonst das neue Jahr hier und da begrüßt, und sanfte Glockenläufe schwangen sich ihm entgegen über Berg und Tal. Diesmal donnern die Kanonen der grimmigen Feldschlacht, und die Glocken da draußen vor unsern Gegnern läuten Sturm, denn es ist Krieg! In Kriegsnot geht das alte Jahr zu Ende, in Kriegsnot tritt das neue seine Herrschaft an!

Keiner von uns hat vor einem Jahr ahnen können, daß die Morgenröte des Jahres 1915 vom blutigen Schimmer eines schon halbjährigen Weltkrieges durchfärbt sein würde. Denn jäh und gänzlich unvermutet brach das Unheil herein, die grausige Mordtat von Serajewo gab unzählig den Anlaß zur Zuspitzung der politischen Gegnisse, und trotz der lebhaften, aufrichtigen Friedensbemühungen Deutschlands und Österreichs wurde mit unheimlicher Schnelligkeit fast ganz Europa in den wilden Strudel eines furchtbaren Weltkrieges gerissen.

Der Nachbar hatte Deutschland genug, allen voran England, dessen giftiger Neid gegen unsere beispiellose Entwicklung zur Weltmacht es zum Ränkeschmied auf dem ganzen Festland, ja auf der ganzen Welt stempelte. Heute wissen wir mit unüberleglicher Sicherheit, daß der „Verachtungskrieg gegen Deutschland“ eine seit langer Zeit zwischen unseren Feinden abgelaufene Sache war, ja daß schon lange vor dem Meuchelmord von Serajewo, dem eigentlichen Anlaß zum Kriege, russische Truppen

Dann stand er auf und zündete sich eine schwere Importe an und wanderte auf und ab.

Es waren nicht gerade exzessive Gedanken, die ihn beschäftigten. Diese quälenden Gäste wollten nicht schweigen, und wenn er noch so viel Wein trank.

Geld haben! Freier Herr sein, dann hatte endlich diese Bagatellenwirtschaft ein Ende.

Dieses Jagen nach dem Pfennig, dieses Paketieren mit dem zudringlichen Wucherer.

Gab es denn kein Mittel, den Klauen dieses Schurken zu entrinnen?

Ja, es gab ein solches Mittel!

Friedens Vermögen war auf Heinrichs Wunsch nicht in der Fabrik angelegt worden, da das Unternehmen genügend fundiert war; ein weiterer Ausbau der Fabrik erschien fürs erste nicht ratsam, und auch die Reservesfonds waren reichlich bemessen.

Solange der Schwager lebte, hatte Ludwig das Vermögen seiner Frau in dessen Betrieb stecken lassen, und er war nicht schlecht dabei gefahren.

Nach dem Tode des Kommerzienrats war das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden, und Ludwig Haegel hatte eine große Anzahl Aktien übernommen. Der Rest des Vermögens aber war in soliden Papieren angelegt.

Das war alles ganz vorzüglich, nur daß er nicht Herr dieses Vermögens war: Es gehörte Friede und den Kindern.

Ja, nach beiden Seiten waren ihm die Hände gebunden.

mobilitätsmäßig worden sind. Solchen fertigen Kriegssäulen gegenüber mußte freilich selbst die Friedensliebe unseres Kaisers erfolglos bleiben.

Höchster Stolz und freudigste Zuversicht darf uns erfüllen im Rückblick auf die Art, wie wir bisher alle Kriegsnot gemeistert haben. Tage und Taten von weltgeschichtlicher Größe durften wir erleben, im Volk und am Feind hat Deutschlands Kraft und Seelengröße sich glänzend bewährt.

Trauernd gedenken wir freilich auch der schweren Opfer, die der Krieg aus allen Schichten der Bevölkerung bereits gefordert hat und noch fordern wird, aber uns tröstet der Gedanke, daß sie nicht umsonst fallen. Denn mit größter Zuversicht dürfen wir hoffen, daß das neue Jahr uns den endgültigen Sieg über unsere Feinde und damit einen dauernden Frieden bescheren wird. Möge dieer Frieden alle Wunden heilen, die der Krieg geschlagen, möge er ein Frieden der Freude, frohen Fleisches und glücklichen Erfolges werden zu Ruhm und Segen unseres Vaterlandes!

## Aus aller Welt.

— Brüssel. Es befinden sich jetzt in England ungefähr 130.000 Flüchtlinge. Jede Woche kommen jetzt über Blessingen ungefähr zweitausend an.

— London. Man bespricht den sich sehr fühlbar machenden Mangel an Glas und Artikel aus Glas in England, da die großen Glasfabriken Nordfrankreichs und Belgien in dem durch die Deutschen besetzten Gebiete liegen und zudem durch die Einberufung der Arbeiter zum Heere großer Mangel an Arbeitskräften herrsche.

— Hamburg. Gegen den Darlehensvermittler Karl Maeske ist wegen Erpressung ein Strafverfahren eröffnet. Er hat einen Hamburger Arzt zur Hergabe von 30.000 Mark zu Darlehenszwecken veranlaßt und dabei von ihm Wechsel in Höhe von 50.000 Mark erpreßt. Letztere sind beschlagnahmt worden.

### Tapfere „Goulasch-Kanone“.

Es erzählt der Kriegsberichterstatter Corey von dem schweren und gefährlichen Dienst, den die deutschen Soldatenkinder auf ihren Wegen in die Schützengräben verrichten, und von dem Heldenmut, den sie dabei zeigen. Es ist schwer, sich unter einem Koch einen Helden vorzustellen oder einen Mann mit schmutziger Schürze und Mütze als Vollbringer einer Heldentat, und doch hat die deutsche Armee in ihren Reihen solche Helden, deren Brust das Eiserne Kreuz ziert. Und das Eiserne Kreuz wird in Deutschland nur für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde ausgeteilt. „Sie haben es verdient,“ sagte mir mein Gewährsmann. „Auch unter den Köchen finden Sie tapfere Helden.“ Die Sache liegt nämlich so: Wenn die Kompanie in die Schützengräben geht, bleibt der Koch zurück. Denn selbstverständlich findet sich in den Schützengräben kein Platz für die Feldküche, aber die Soldaten in den Schützengräben wollen zur richtigen Zeit ihr Essen haben. Die deutsche Leitung verlangt mit Recht, daß alle Soldaten gut genährt werden, aber hauptsächlich und zu allererst in den Schützengräben.

Die hinter der Front befindlichen Soldaten können es schließlich auch einmal aushalten, ohne zur richtigen Zeit ihr Essen zu bekommen; aber die vorne an der Front in den Schützengräben müssen zur Zeit gut und kräftig essen, denn auf ihnen beruht die Sicherheit der ganzen Armee. Und will die Kompanie in den Schützengräben nicht zum Koch kommen kann, so muß eben der Koch zur Kompanie. Sobald die Stunde des Essens gekommen ist, holt der Koch sich eine Tragstange und während er dem zweiten Koch zusteht, was ihm alles passieren würde, wenn er das Feuer unter dem Kessel ausgehen ließe, nimmt er auf jedes Ende der Tragstange einen großen Eimer mit Goulasch und geht damit vorwärts zu seinen Soldaten.

Wie oft liegt der Schützengraben im feindlichen Feuer! Wahrscheinlich immer! Aber das ist dem Koch ganz egal, es sind seine ihm anvertrauten Soldaten und die müssen

In der Fabrik bedurfte er zu allen Maßnahmen der Zustimmung seines Bruders, und über die Mitgift seiner Frau durfte er auch nicht frei verfügen.

Nun aber gab's keinen anderen Ausweg mehr.

Seine Lage war so verzweifelt, daß er sich nur unter Zuhilfenahme dieses Geldes freie Fahrt schaffen konnte. Dreihunderttausend Mark mußte er haben! Er konnte es selbst nicht begreifen, auf welche Weise sich seine Schuldenlast zu solch eindrucksvoller Höhe aufgesummt hatte.

Wenn er's recht bedachte, hatte er außer einigen kleinen Jugendjahren nicht viel davon gehabt. Und nun fand Goldmann an, Schwierigkeiten zu machen.

Es war zum Verzweifeln.

Dort drüber in seinem Arbeitszimmer lagen die Summen, deren er bedurfte.

Hatte er Goldmann besiegt, dann konnte er frei aufatmen.

Er war noch immer ein reicher Mann.

Und wenn er sich Friede anvertraute, dann würde sie nicht einen Augenblick zögern, ihm die Erlaubnis zu geben, das eingebaute Gut in dieser Weise zu verwenden. Aber die Szene bei der Gründung seiner Vermögenslage! Und er haßte solche Szenen, sie gingen ihm furchtbar auf die Nerven.

Es war eine Katastrophe!

Doch er auch gerade in einem so elenden Provinznest sitzen mußte!

Wäre er in Berlin, dann könnte er rasch diese Schlappe ausweichen.

doch essen! Oft bereits mußte der Koch dran glauben und fiel im feindlichen Feuer. Dann versucht eben der zweite Koch an die Schülenlinie heranzukommen oder auch der Tellerabwascher oder der Kriegsfreiwillige, der vielleicht früher Student war und nun lernt, was die Anwendung der Säge und des Dampfes in der Praxis bedeutet. Einer von diesen nimmt einfach die Eimer des gefallenen Koches, füllt sie von neuem und marschiert damit in die Front. Es fallen eine ganze Anzahl von Köchen, aber die Soldaten in den Schülengräben erhalten doch immer ihre Eisen, und das ist der Grund, warum eine Anzahl von diesen so unbeschreiblich ausschenden schmerzhaften Köchen das Eiserne Kreuz auf ihrer Brust tragen. Mutigere Männer hat es niemals gegeben!"

## Kleine Chronik.

— **Sträfling.** Aus Newyork wird berichtet: Die Gefängnisverwaltung von Sing-Sing hat einen eigenartigen Schritt getan, der ziemlich einzig in der Geschichte des Gefängniswesens dastehen dürfte. Sie hat den Gefangenen gestattet, sich zu einem Verein zusammenzuschließen, der den Namen trägt: „Brüderlichkeit der goldenen Regel“. Diese Brüderlichkeit hat das Recht, in allen kleineren Fällen die Disziplin im Gefängnis aufrecht zu erhalten. Die Gefangenen haben ein gewisses selbständiges Verwaltungsrecht, und mit Erlaubnis der Gefängnisverwaltung wurden die folgenden Bestimmungen vergeben: Jeden Sonntag sind kinematographische Vorstellungen. Die Korrespondenz mit der Außenwelt ist gestattet. Besuch dürfen häufiger als bisher kommen. Tageszeitungen dürfen gehalten werden. Die Mitglieder tragen statt der bisherigen schwarzweiß gestreiften Kleidung ein graues Sweater und sie haben eine Tageszeitung „The Stars of Hope“ (Der Stern der Hoffnung) gegeben, welche von den Zuchthäuslern redigiert, gesetzt und gedruckt wird.

— **Verleumder.** Wie man aus Duisburg meldet, hatte das Kriegsministerium wegen Beleidigung von Angehörigen der deutschen Armee gegen den Schiffsbefrachter Emil Bly einen Belgier vor Geburt, Strafantrag gestellt. Bly erzählte im Oktober in einer Wirtschaft in Ruhrtal, daß seine Frau, eine Holländerin, in einem Krankenhaus u. Bent Kinder gesehen habe, denen deutsche Soldaten die Hände abgekaut hätten. In der Verhandlung vor der Strafammer bestritt die Frau, ihrem Manne etwas Verdächtiges gesagt zu haben. Der Angeklagte suchte sich dann durch herauszureden, daß er das, was er erzählt habe, in belgischen Blättern gelesen habe. Die Strafammer erurteilte den Belgier, weil er durch die Behauptung von wahren Tatsachen Angehörige der deutschen Armee beledigt hatte, zu sechs Wochen Gefängnis und sprach dem Kriegsministerium die Befugnis der Verbannung des Teils zu.

— **Wirksam.** Viele Pariser machen einen Ausflug in die französischen Feuerlinie, um sich mal eine moderne Schlacht anzusehen. Man braucht dazu einen Passierschein, er recht schwierig zu beschaffen ist; aber es gibt doch eine rene Menge, die sich einen solchen Pass verschaffen, so sehr, daß es dem französischen Generalstab unangenehm ist. Ein wirkliches Mittel, sich solcher Zuschauer zu entledigen, hat ein Arzt angewendet, wie die „Newyorker Times“ in einem ihrer Kriegsberichte erzählt. Eine rene Anzahl Schlachtenbummler hatten sich eines Tages verhalb von Soissons gelegenen Hügel zusammengefunden und beobachteten interessiert das Artillerieduell, das über in Fluss hinüber zwischen deutschen und französischen Kanonen stattfand. Da kam ein Stabsoffizier daher und agte sie streng, was sie hier zu tun hätten. Einstimig klärten sie alle, sie wären gekommen, um sich vom Roten Kreuz beschäftigen zu lassen. Der Offizier nahm diese Flucht erneut und sandte den ganzen Trupp zu dem Arzt des nächsten Feldlazaretts mit der Bitte, die Ferne zur Arbeit anzuhalten. „Das ist aber wirklich bisch von Ihnen allen,“ sagte der Arzt im freundlichsten Tone. „Wir können Sie gerade sehr gut gebrauchen. Da ist schon seit ein paar Tagen eine Menge toter Pferde. Sie sind Schauspieler; begraben Sie die Tiere.“ — Die Ferde wurden zwar nur zu einem kleinen Teil in die

Voriges Jahr hatte ihm noch sein Freund, der Bankier Müller zu einem Extravergnügen verholfen, damals hatte Müller von seinem einklassierten Gelde 20 000 Mark Spekulationszwecken anvertraut, und nach wenigen Wochen hatte er es mit 7000 Mark Verdienst zurückgehalten. — Gedanke war wirklich nicht übel.

Müller war ein Ehrenmann durch und durch, sein Geschäft erfreute sich eines geradezu glänzenden Rufes. Was lag also näher, daß er diesem geriebenen Geschäftsmann einen Teil des Vermögens seiner Frau antraute!

Gleich morgen wollte er nach Berlin fahren.

Natürlich durfte Friede von dem Geschäft wissen. In zu Aldern sollte Kaufmannsblut, und „Verdienen“ war ihm ein Hauptwort.

Für diese glückliche Idee belohnte sich Ludwig Haegel rasch mit einem Glase Wein. Dann läßt er das Lied begab sich zur Ruhe.

Der Doktor aber wanderte den halbstündigen Weg zu seiner Wohnung.

In vollen Zügen trank er die reine milde Abendluft. Weg ließ zwar sehr zu wünschen übrig, doch daran Heinrich Haegel schon gewöhnt. Seine Garderobe war solche Türen eingerichtet.

Das war ein merkwürdiger Tag!

Reich an Gegensätzen.

Da war erst die trauten Harmonie im Brässlerischen Hause, die ihm Herz und Seele mit warmem Sonnenschein glühte, und dann der Aufenthalt bei Friede und Haegel.

Urbe gebettet, aber dieser Teil des Schlachtfeldes war für längere Zeit von unwillkommenen Besuchern gefüllt.

— **Russisch.** Feiner Sitte führte erst Peter der Große am russischen Hofe ein, wo vor dem noch asiatische Zustände herrschten. Zu seiner Zeit wurde es üblich, auch die „Damen“ an Gesellschaften teilnehmen zu lassen. Doch waren Peters Erziehungsmittel nicht immer ganz einwandfrei; Verstöße gegen den guten Ton wurden in der Weise gerügt, daß Peter den Missätter „in die Kanne steigen“ ließ. Diese Kanne war natürlich ein Riesengefäß mit Brannwein. Im übrigen sah er die Frauen als eine bessere Art von Haustieren an, und seine 400 Hofdamen, die er 1718 nach Berlin mitnahm, entsprechen ungewöhnlicher Ansicht. Ihnen selber gefielen sie jedoch in mehr als wünschenswerter Weise. Als er indessen einst bei seiner Liebesbriefe eines heimischen Arbeiters stand, ließ er diesen, einen Major Gleben, bei 30 Grad Kälte pfählen und hängte ihn, damit er nicht etwa fröhle, einen Pelzmantel um. Russische Zustände und Bräuche sind also keineswegs eine neue Erfindung.

— **Eisbrecher.** Ohne Eisbrecher würde Rusland im Winter vom Meere gänzlich abgeschnitten sein. Die Bedeutung dieser Gefahr ist daraus zu erkennen, daß ihm jetzt ein solcher Eisbrecher von Kanada zu Hilfe geschickt worden ist. Das Verbrechen des Eises geschieht durch die diesem Zweck besonders gebauten, bis zu 800 Tonnen großen Schiffe dadurch, daß sie sich vermöge ihrer Bauart auf das Eis schieben und dann durch ihr Gewicht wirken. Um dieses Herausheben des Bootes aus dem Wasser zu unterstützen, ist hinten im Schiffe meist ein besonderer Raum ausgeschottet, in den Wasser als Ballast eingelassen werden kann. Gleichzeitig werden dadurch die Schrauben des Schiffes unter Wasser gedrückt und so vor Beschädigungen befreit. Moderne Eisbrecher haben auch am Heck eine nach oben geschwungene Panzer, damit bei einem eventuellen Rückwärtsgehen des Schiffes das Eis sich dort nicht staut, sondern zerdrückt und zur Seite geschoben wird. Der bei uns bekannteste Eisbrecher ist der russische „Ermak“, dem es gelungen sein soll, Eisbarren bis zu 34 Fuß Tiefe zu durchbrechen und der schon manches eingeschorene Kriegsschiff, manchen eingescorenen Dampfer gerettet hat. Kanada heißt die Eisbrecher „Scotia“, „Lady Grey“ und „Carl Grey“.

## Vermischtes.

— **Losgelassen.** Es war im Deutsch-Französischen Krieg von 1870, da befand sich in einem deutschen Lazarett in Trierlautern ein junger Franzose, wohl kaum 18 Jahre alt, der mit einer Lungenentzündung und hohem Fieber eingeliefert worden war. Als er schon Rekonvaleszent war,

blieb er noch eine Nierenkrankheit und war am ganzen Körper wässrig geschwollen. Nun war sein Vater, ein reicher Bauer in der Nähe von Metz, wiederholt im Lazarett gewesen und bettelte um den Sohn, denn er fürchtete, daß der Sohn den Transport nach Deutschland in die Gefangenschaft nicht würde aushalten können. Die Schwestern sprachen darüber mit dem Arzt, und dieser meinte, ihm wäre es gleichgültig, wenn er weg sei, so sei er weg. „Nun kam“ so berichtet Geheimrat Frisch, „der Alte an; ein typischer Bauer, wie man sie aus dem vorigen Jahrhundert abgebildet sieht. Großer, blauer Mantel und 5 bis 6 Krägen, lange Stiefel, langer Rock, rote Weste, hoher, ruppiger Zylinder. Auf der Stirpe waltete ein wohl 70 Jahre alter, weißhaariger, irgendwo ausgegrabener Sekondleutnant. Ihm erzählte ich den Fall; er meinte, wenn wir das ordnungsgemäß machen wollten, gäbe es eine Schreiberei bis ins Ministerium. Ich sollte den Mann doch verschwinden lassen, wie hatten ja genug. Also ging ich mit Vater und Sohn, der sich Zivilkleidung verschafft hatte, nach dem Bahnhof, um sicher zu sein, daß diese auffallenden Menschen nicht hier noch arretiert würden. Vater und Sohn drückten mir unzählige Male die Hände und waren ganz glücklich. Zum Abschied — recht wie so ein alter Bauer — wollte er mir zwei Franken in die Hand drücken. Ich hätte sie ihm am liebsten an den Kopf geworfen, denn ich ärgerte mich sehr. Abschließlich hatte ich doch das Gefühl, eine gute Tat getan zu haben.“ — Und wie hat man unsere gefangenen Verwundeten behandelt? In Dijon wurden schwerverwundete Gefangene von den Franzosen beschimpft und mit Steinen beworfen.

— **Schuhdecke.** Wenn von Tannenreisig die Rede ist, so weiß man oft nicht, ob Fichten- oder Tannenreisig darunter gemeint ist. Beide Reisigarten werden als Winterschuh für vielerlei Pflanzen gebraucht, sind hierzu auch gut, doch gründlich verschieden. Das Tannenreisig (von der Weißtanne) behält seine Nadeln, wenn es dürrt wird, das Fichtenreisig aber läßt sie fallen. Wird letzteres benutzt, so sollte man es nicht allzu früh anschaffen, weil es sonst vorkommen kann, daß die Nadeln sämtlich noch vor Ausgang des Winters abfallen, so daß das Reisig nicht den rechten Schutz gewährt. Im November von den Fichten genommenes Reisig behält seine Nadeln in der Regel bis Ende des Winters oder verliert diese bis dahin allmählich. Das allmähliche Abschaffen der Nadeln ist kein Fehler, weil es oft gut ist, wenn sich die Schuhdecke mit dem Frühjahr von selbst lichtet, gar oft wird aber doch eine länger anhaltende Schuhdecke gewünscht und dann ist Tannenreisig (Weißtanne) vorzuziehen.



So deutlich hatte er es noch nie empfunden, was ihm im Hause des Bruders fehlte als heute...

Wenn damals seines Herzens Sehnsucht in Erfüllung gegangen wäre, hätte er wohl Glück in dieser Verbindung gefunden? Hätte er wohl trotz seiner großen Liebe Friede für seine Lebensauffassung gewinnen können?

Es war nicht unmöglich.

Doch vielleicht hätte es Kämpfe gegeben, die seinem Gemütsleben tiefe Wunden schlagen müßten und ein rechtes Glück von vornherein in Frage stellten.

Freilich, noch etwas anderes wäre möglich gewesen: In seiner Liebe zu Friede hätte er einen Schuh gesucht für das reiche Innenleben, das er bisher geführt; ihr zu Liebe hätte er sich mit der Welt der offiziellen Vergnügungen abfinden können.

Was wäre die Folge gewesen? Verschließung! Nein, Männer von seinem Schlag lebten nicht von der Liebe allein; die lieben sich nicht liegen wie Weiden.

Um solchen Preis gab's kein Glück. Also hätte er ruhig an die Brust schlagen können und sagen: O Gott, ich danke dir!

Doch nein!

Die beiden Menschen, mit denen er sich jetzt im Geiste auseinandersehen mußten, standen ihm zu nahe, als daß er den Gedanken an sie um so billigen Preis den Laufpass hätte geben können.

Ludwig war sein Bruder.

Und die Gemeinschaft des Blutes mußte die Unterschiede ihres Innenlebens überbrücken helfen.

Für Friede aber hatte sein Herz in reiner, begeisterter Liebe geschlagen, wenn diese Liebe auch hätte sterben müssen,

so hatte sie doch das wahre Gefühl für Friede mitgenommen.

Er war sich dessen ganz klar bewußt, was er für die Frau seines Bruders fühlte und fühlen durfte.

Er fürchtete nicht einen Augenblick, daß ihm dort Kämpfe bevorstehen würden, denn er hatte seither gelernt, nicht nur auf seine Kraft, sondern noch viel mehr auf die Stärke und Gnade zu vertrauen, die von Gott kommt, und jenen sicher nicht versagt bleibt, die sich ernstlich um sie bemühen.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtete er sein Verhältnis zu Friede.

Und ein Gefühl des Mitleids beschlich seine Seele.

Wäre es denn nicht möglich, ganz unmerklich und unaufdringlich, in ihrem Herzen höhere Ideale zu pflanzen, sie von den Nichtigkeiten, mit denen sie sich jetzt begnügen, zu einer höheren Lebensauffassung zu führen?

Ja, wenn das möglich wäre!

Und warum sollte es nicht möglich sein?

Wenn Friede sich nur dessen recht bewußt wurde, daß sie Mutter war, und was alles in dieser Würde zusammengefaßt lag!

War das nicht schon ein Weg?

Und wenn Ludwig auch andere Genüsse — nicht nur die grob materiellen — schätzen lernte, war dann nicht schon viel gewonnen?

Aber es gehörte viel Takt dazu.

Vielleicht auch Überwindung.

(Fortsetzung folgt.)

tragen, wird zum Schlusse des Abends die altniederländ. Klage und das Dankgebet gesungen. Als Solisten wirken mit Fr. Rauscher und Fr. Bausmer, Herr Hilfrich und Herr Chalverat aus Frankfurt a. M. bzw. Hosheim. Die begeisterte Aufnahme die das dargebotene Werk in über 3000 Städten, so noch kürzlich in Frankfurt a. M. (Göthegegnmasium) gesungen hat, lässt die Beteiligung aller Kreise Hosheims erwarten, zumal der Reinerlös der Kriegsfürsorge gehört. Karten sind in hiesigen Geschäften zu haben, die durch Plakate kenntlich gemacht sind.

G. . . . den 17. Dezember 1914.

Wertes Herr Redakteur!

Bestätige im Auftrage meiner Kameraden den Empfang von den Liebesgaben, welche wir mit Freuden begrüßten. Wir danken Ihnen für die Mühe und Arbeit, welche Sie sich gemacht haben, um uns, sowie allen Deinen, welche Gaben spendeten für die wir hier im Felde stehen. Wir wünschen Ihnen fröhliche Weihnachten und senden die besten Grüße auf Wiedersehen.

Bergnütige Feiertage!

Gest. Henninger 2/63.

Bräue Haare, große Bärte  
sieren jetzt den Landsturmmann  
aber im Felde kaum sich stricken  
und noch weniger waschen kann.  
Kalter Speck ist unfeine Nahrung  
ab und zu auch einmal Tee  
dicker Reissanz es ist Erfahrung  
der hilft ab von Magenweh  
doch dies alles wir ertragen  
erfüllen unsre heilige Pflicht  
und zeigen, daß auch Landsturmmänner  
erzittern vor dem Feinde nicht.  
Hier in dieser kalten Gegend  
bekommt man keinen Rum zu sehn,  
und was wäre der so dienlich  
wenn wir Nächts im Graben stehn  
Nun Ihr lieben Bürger Hosheims  
seid gegrüßt viel tausendmal  
von den Kriegern aus dem Osten  
deren ist 'ne große Zahl.  
denkt an uns mit Kriegespenden  
möchte sein auch noch so klein  
Dank wollen wir im voraus senden  
und herzlich Eurer Gaben freu'n  
Seid gegrüßt Ihr alle Bürger  
von den Kriegern aus dem Osten  
denn wir warten täglich Abends  
Auf die große Weihnachtspost.

Landsturmmänner des Groß. Hess. Landsturmbataillons III, Darmstadt, 1. Komp.

Unteroffizier Nic. Lottermann, Unteroffizier Jos. Burkhardt, Unteroffizier H. Hennemann (frank), Fr. Bezel, Fr. Diener, Joh. Krebs, H. Klug, H. Wormwald, Fr. Bender (verwundet), Jean Frank (verwundet).

Liebesgaben werden dankend entgegengenommen.

#### Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst:

(Silvester.) Ab 4 Uhr: Beichtgelegenheit, abends 8 Uhr: Predigt und Schlussandacht des Jahres.

Neujahrsdag:

7 Uhr: gest. Frühmesse.

10 Uhr: Kindergottesdienst (hl. Messe).

12 Uhr: Andacht zu Ehren des hl. Namens Jesu.

Samstag: 7 Uhr: Jahrmarkt f. Thomas Kippert.

1/8 " Jahrmarkt f. Heinr. Sippel.

Allen Hosheimern entbietet aufrichtige Wünsche zu einem gottgesegneten Friedensjahr 1915: Pfarrer Bunn.

Evangelischer Gottesdienst:

Donnerstag, den 31. Dezember (Silvester): Abends 6 Uhr: Gottesdienst zum Jahresabschluß.

Freitag, den 1. Januar 1915 (Neujahr): Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

# Noch durchweg zu alten Preisen

empfiehle ich mein gut sortiertes Lager in

Kleiderstoffen Schürzenzeugen Hemdenflanessen Unterrockstoffen Jackenbiebern  
Leibwäsche Schürzen Strümpfen Tüchern Nüthen

Knabenanzüge Kinderkleidchen Kindermänteln

usw. usw.

# Josef Braune, Hauptstraße.

## Billige Lebensmittel

Fst. grüne gesch. Erbsen	42	Pfg. Caffee gebrannt	1,60	1,80	2.—
" gelbe gr.	46	" roh Mk.	1,35	1,50	
" weiße Bohnen	35	u. 38	" Cocosseli	" Psd.	75 Pfg.
beste große Linsen	58	" Zwiebeln	" 15	"	
Hasfertlocken beste Qual.	32	" Tafeläpfel	" 18	"	
Tafelkreis 1	40	" geist. Zucker	" 25	"	
" feinster	45	" Würfelzucker	" 29	"	
Caroliner Reis 1	55	" Salz	" 10	"	
Gerste Psd. 28 u. 32	"	" Kneipp-Malzkaffee	" 38	"	
Gries fein, weiß	30	" Hasfertgruß	" 29	"	
" gelb, grob	36	" Bismarckhering Rollmops	12 P.	"	
Holl. Voll-Heringe Stck.	10	Pfg.			

Hungener Fst. Süßrahmbutter Pf. 1.78 Mk.

Alles zum Tagesbedarf solange Vorrat reicht!

**Delikatessen-Haus**  
**Potry** Hauptstr. 73.  
Tel. 9.

## Landwirte und Gartenbesitzer!

Kauft und pflanzt auch während des Krieges, wer in der Lage ist, Obstbäume etc. Empfehle in Vertretung meines Mannes, der einberufen ist: **Obsthochstämme** aller Art, **Zwergobst** als Pyramiden, Busch, Spalier, Cordon, aller Art, Stachel- und Johannisbeer, Hochst. und Busch, Himbeeren, Rosen etc.

Frau Lorenz Stang, Baumschule u. Wohnung Kreuzweg

**Gut u. preiswert zu kaufen,** das ist der geehrten Hausfrauen Wunsch. Diesem Wunsch wird entsprochen mit meinen nachstehenden Notirungen: Kaiser's Kaffee à 1,40, 1,50, 1,80 Mk. Reis 35 Pf. (Tafel-Reis 40 Pf.) Padna-Reis 45 Pf. gemahl. Zucker 25 Linsen 45 Erbsen 38 Grünkern 45 Zwiebeln 15 Salz 10 Schmalz 1 Mk. (Wilhelmina-Butter 90) Faden-Nudein 40, 44 Manschetten-Band-Nudein 40, 44 50 feines, frisches Salatöl per 1/2 Liter 70 feiner Tafel-Speise-Essig 1 Liter 16 (Tafel-Sens.) im Anbruch.

A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Ein großer Posten Apfelhochstämme

in den gangbarsten Sorten, junge  
schöne Ware hat abzugeben

Karl Burg,  
Baumschule Kistel.

### Abgelagerte Cigarren feinen Geschmack

und preiswürdig à 6, 7, 8, 10 Pfg. Cigaretten 10 Stück à 10, 20, 30, 40, 50 Pf. Kau-Tabake, Schnupf-Tabake (Schmalzner-Schneberger) Tabake von den Fabriken Haas, König, Hosse, Schiele

A. Phildius, Hof-Lieferant.

### Edle Kanarienvögel

Stamm Seifert abzugeben von 8 M. an, Weibchen von M. 1,50 an. Nur Höchsttreelle Bedienung.

August Matter, Brühlsstraße 25.

### Verloren.

Am 2. Weihnachtsfeiertage von Langenbach nach Hofheim ein Portemonnaie mit Geldbund und Schlüssel. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition.

Haus zu vermieten oder zu verkaufen.

Näheres Elisabethenstr. 16.

## Privat-Realschule

Hosheim am Taunus nimmt noch Knaben und Mädchen in allen Klassen (Vorschule bis 1. U. Secunda einschl.) auf. Schulgeld M. 120.— p. a. Prospekt durch d. Direktor.

### Spirituosen sind seit Beginn des Krieges

bedeutend gestiegen, trotzdem offeriere Ihnen noch sehr preiswürdig alten Magenbitter, ächten Naturpfermünz (Frucht-kornbrantwein) 1 Jamaika Rum 2 Monopol-Rum (Deutschen Chartreuse) Asbach's, Hamer, Canthal-Cognacs von 1,25 bis 5,50 Mk. per 1/2 u. 1/2 Pl. Asbach's, Feldpost-Packung von Cognac für Sylvester, Rum, Arrac, (Kaiser-Punsch) (Rum-Punsch) (Burgunder-Punsch) (Sylvester-Punsch) die Liköre, Punsche etc. werden auch ausgemessen Chocoladen à 20, 30, 35, 40 per Tafel, Chocoladenpulver, Cacao, lose und in Paketen à 20, 40, 70, 1,70 Drogerie Phildius.

**Große Auswahl in:** Bilderbüchern, Erzählungsbüchern, Spielen, Gesangbüchern, Postkartenalben, Briefkassetten,

Cigarren und Cigaretten in nur prima Qualität.

Feldpostkästchen in allen Größen.

**Albin Schütz** Buchbinderei und Schreibwaren-Handlung.

### Bankelände.

Alle fälligen Beiträge, sowie Gelder für Obstbäume u. Gelände müssen innerhalb drei Tage bezahlt werden, andernfalls tritt Zwangsverfahren ein. Ebenso können alle zufordernde Gelder für Bäume und Gelände u. s. m. gegen Quittung in Empfang genommen werden. Der Konkordationsrechner: Messer.

### Große Auswahl

in Neu-

jahrskarten

Papierhandlung

Schnellbächer

Meiner werten Kund-  
schaft, Freunden und Be-  
kannten die

besten Glückwünsche  
zum neuen Jahre

H. Hennemann  
und Frau

Meiner werten Kund-  
schaft, Freunden und Bekann-  
ten die besten Wünsche

zum neuen Jahre!

Anton Müller & Frau  
z. Z. im Felde.

Allen Bekannten, Freunden  
werten Kunden wünscht ein  
glückliches neues Jahr!

Familie A. Phildius

Meinen werten Gästen,  
sowie Freunden und Be-  
kannten

Glück und Frieden  
im neuen Jahre!

Franz Messer & Frau

Meiner werten Kund-  
schaft, sowie Verwandten u. Freun-  
den

herzlichen Glückwuns-  
ch zum Jahreswechsel

Heinrich Leicher Ww.  
Langasse 5.

Eine 2 Zimmer-Wohnung  
per sofort zu vermieten  
Neugasse No. 20.

Ein Rasiermesser  
verloren von Hauptstraße 71 bis Pfarr-  
gasse 30. Gegen Belohnung abzugeben  
im Verlag.

Gl. hübsches Hündchen  
3 Monat alt zu verkaufen.  
P. Zorn, hier.

Unseren werten Abonnenten  
sowie Geschäftsfreunden ein

herzliches Neujahr!

Die Expedition d. Blattes.  
R. Meier-Schmidt.

5 Zimmerwohnung  
mit allem Zubehör zu vermieten.  
Elisabethenstr. 1.

Wer hat Stroh abzugeben?  
Angebot an den Verlag.



Mk. 2.10 u. 1.50 in Apotheke

Schöne 3 Zimmerwohnung  
Badez. Fremdenz. grohe Küche Speise-  
kammer elekt. Licht und Zubehör in  
hübscher Staubstr. Lage 5 Min. vom Ka-  
pellenberg per sofort zu vermieten.  
Rosselstraße 36.